BHS
II B
3

~~Nº 125~~

~~F 117.~~

BHS II B 3

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke
Aktiengesellschaft
Bibliothek:
Gruppe: II B
B.Nr. 3

Freymüthige Gedanken

über

Herrn Inspector Werners Verbesserungen in der Mineralogie,

nebst einigen

Bemerkungen

über

Herrn Assessor Karstens Beschreibung

des

vom sel. Leske hinterlassenen Mineralien-Cabinetts.

Von

Abbe Estner.

BIBLIOTHEK
DER K.B. GENERAL
BERG- U. SALINEN
ADMINISTR.

Wien,

gedruckt für Christian Friedrich Wappler
bey Ignaz Alberti.

1790.

Arrogantia quaedam est omnia dicere, nihil audire velle. Nam, multi cum videantur amici, non sunt: suntque multi, qui non videntur.

DEMOCRATES.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht
an das
mineralogische Publicum.

Folgende Anmerkungen waren nie für den Druck bestimmt; ich schrieb solche in der Absicht nieder, um sie dem Herrn Akademie-Inspector Werner zu übersenden, mich bey Ihm Raths zu erhohlen, und ihn um Erläuterungen zu bitten.

Einer meiner Freunde, welcher den 14. September voriges Jahr von Wien nach Freyberg ging, besorgte die Übergabe die-

ses kleinen Manuscripts, welches jetzt mit einigen Abänderungen und Zusätzen öffentlich erscheint.

Daß Herr Werner solches erhalten, bin ich überzeugt; da ich aber bisher vergebens auf eine Antwort wartete, so mag mich das mineralogische Publicum nach meiner besten Absicht beurtheilen.

Ich schreibe allein für Wahrheit, und Vervollkommnung dieser Wissenschaft. Was man sonst daran tadeln mag, kümmert mich wenig.

Wien den 25. Heumonath 1790.

Einleitung.

Herrn Werners Verdienst um die Mineralogie ist zwar allgemein bekannt; er hat viele Verbesserungen entworfen; seinen Eifer, seine Bemühung, eine neue Nomenclatur und Terminologie, nach einem gegründeten Systeme zu verfassen, wird jeder Mineraloge oder Oryktognost mit Dank erkennen.

Was verzögert aber den Fortgang dieser Verbesserungen? Warum wird Herrn Werners Methode nicht allgemeiner? Warum

sind nur meistens seine eigenen Schüler seine größten Anhänger und Vertheidiger? —

Man will Herrn Werner eben jener Fehler beschuldigen, die er erwähnt*): daß man zu den Hindernissen des Fortgangs der Mineralogie auch noch die große Unbestimmtheit der Benennungen der Fossilien setzen könne; daß die meisten Mineralogen theils neue Provincial-Benennungen einführen, theils ihres Systems wegen ungewöhnliche oder wohl gar von ihnen selbst gemachte Benennungen brauchen u. s. w. —

Wer hat denn mehr selbst gemachte neue Benennungen in der Mineralogie eingeführt, als Herr Werner?

Diese willkührlichen Nahmenverwechselungen und andere Neuerungen mögen wohl die Ursache seyn, warum Herr Werner noch

---

*) Werner von äußerlichen Kennzeichen Seite 21. §. 11.

manche Gegner hat. Man lächelt, wenn auch mit Unrecht, über die Griechischen und Personen-Nahmen der Fossilien, über die langen Beschreibungen der Fossilien, über die Kälte des halbharten, des nicht sonderlich schweren u. s. w.

Es ist nun schon zur Mode geworden, daß man meistens aus den Werken verdienstvoller Männer nur Kleinigkeiten aushebt, solche lächerlich macht, damit andere abgehalten, werden ihre Schriften zu studieren, und den Werth ihres Verdienstes ganz kennen zu lernen. Selbst Herrn Werners eigene Vertheidiger hemmen den Fortgang dieser Wissenschaft so sehr, daß selbe nie ganz nach seinem überdachten Plane allgemein bearbeitet werden wird.

Der dictatorische intolerante Ton, in welchem Herrn Werners Schüler seine Verbesserungen dem mineralogischen Publicum vortragen, erbittert die Gemüther noch mehr. Z. B. wer hört immer gern die Unfehlbar-

keit eines einzigen Menschen preisen? — Wie oft heißt es nicht *), Herr Werner hat diesem oder jenem Fossil seinen bestimmten Platz angewiesen, an dem es ihm bisher immer noch fehlte. Oder, Herr Werner, dieser Aufklärer der Mineralogie, hat endlich diese Schwierigkeit gehoben.

Es ist zu vermuthen, daß diese so oft wiederhohlten Lobeserhebungen Herrn Werner manchmahl verleitet haben, auch gegen alle Vorstellungen seinen gefaßten Entschluß, in Betracht der einmahl eingeführten Neuerungen, nicht abzuändern, wiewohl man mich versicherte, daß Herr Werner sonst seiner Freunde Rath öfters überlegt und befolget, wenn man auch nicht ganz von dem Gegentheile überzeugt ward, und ihm nur gründliche Zweifel vorbringen konnte.

Wer sich aber jetzt dem Richterstuhle Hrn.

---

*) Bergmann. Journal 1788. Seite 289. 3. Stück.

Werners entzieht, der mag sehen, wie er ungehechelt durchkomme!

Soll denn in Freyberg der einzige Sitz des Oberhaupts der mineralogischen Kirche seyn, welche alles bestimmen, und in jeder Rücksicht unfehlbar, auch des Plinius mineralogische oder technologische Bibel, allein erklären oder nach Belieben auslegen kann?

Neuerungen können selten Machtsprüche, beissende Satyren, oder gänzliche Verachtung aller schon längst angenommenen Meinungen oder Vorurtheile verdrängen. Mit Bescheidenheit vorgetragene Zweifel, welche das Lächerliche des alten Unschicklichen darstellen, ohne zu entscheiden, sollen, wie mir scheint, jedem Reformator die sichersten Mittel an die Hand geben, sein System durchzusetzen.

Ehe ich alle meine Zweifel dem mineralogischen Publicum vorlege, betheure ich, daß ich Herrn Werners Verdienst um die Mi-

neralogie hochschätze; daß nur Liebe für seinen Ruhm, für die Wahrheit, für die Vervollkommnung der Mineralogie mich bewogen haben, solche öffentlich bekannt zu machen.

Ich erwartete von Herrn Werner gründliche Zurechtweisung, Aufklärung; und von wem andern konnte ich solche begehren, als von jenem, der das Wort allein führen soll? Da diese aber nach einem ganzen Jahre nicht erfolgte, so muß ich selbige öffentlich fordern.

§. 1.

In dem Vorberichte zu Herrn Werners äußerlichen Kennzeichen *): fand ich eine Stelle, die mir besonders auffiel. Herr Werner bemerkt daselbst, „daß die äußeren Kennzei-„chen der Fossilien nicht zu ihrer systemati-„schen Eintheilung, sondern bloß zu der Be-„stimmung ihrer äußeren Begriffe, und der „daher zu nehmenden Beschreibung derselben „anzuwenden seyen."

Äußere Begriffe, äußere Beschreibungen eines Fossils, oder jeder anderen Sache, müssen nur dann den vernünftigen Forscher befriedigen, wenn ihm alle andern Mittel mangeln, wodurch er sich einen deutlicheren

*) Seite 6.

Begriff verschaffen kann. Z. B. welchen Begriff kann ich mir aus der vortrefflichsten Beschreibung des Prehnits machen? —

Keinen andern, als daß, wenn das nähmliche Fossil, oder ein diesem beschriebenen vollkommen ähnliches vorkommt, welches alle in dieser Beschreibung enthaltenen Kennzeichen hat, es wieder ein Prehnit sey; fragt mich aber jemand, was ist also ein Prehnit? woraus besteht solcher? — Nach Herrn Werners Grundsätzen muß man sich mit dem äußeren Begriffe und der daher genommenen Beschreibung abweisen lassen.

Mit Hilfe der Chemie aber kann man einen, wo nicht ganz zuverlässigen, doch etwas bestimmteren Begriff ertheilen.

Leere auch noch so schöne Worte, ohne alle wesentliche Verbindung der bezeichneten Sache, können keine richtige Vorstellung geben. Warum sollte man nicht lieber diesen Wunsch äußern, daß die Fossilien gut

geordnet, und gut beschrieben seyn sollen, als jenen Herrn Werners, der lieber ein Fossil schlecht geordnet, und gut beschrieben haben will *)? Kein vernünftiger Mann befriedigt sich allein mit der oberflächichen Kenntniß einer Sache, wenn er Mittel hat, solche genauer kennen zu lernen.

Herr Werner, der Meister in äußerlichen Kennzeichen und Beschreibungen der Fossilien, schickt nicht selten manche Exemplare von Fossilien dem berühmten Herrn Klaproth zur Untersuchung, ein Beweis einer innerlichen Überzeugung, daß äußerliche Kennzeichen zur genauen Kenntniß der Fossilen nicht hinreichend seyen; oder daß solche nur zum Sammeln, nicht aber zum Ordnen dienen.

Nebst diesem bekennet ja Herr Werner selbst **), daß die Fossilien bis auf ihre Gat-

---

*) Werners äußerliche Kennzeichen.

**) Äußerliche Kennzeichen Seite 20. §. 10.

tungen herunter nach ihrer Mischung müssen eingetheilt werden. Da dieses aber nur durch Hülfe der Chemie geschehen kann, weil alle unorganisirten Körper sicherer durch ihr Verhalten gegen andere Körper und die Art der Mischung unterschieden werden; warum sollten denn die äußerlichen Kennzeichen deßwegen der chemischen Untersuchung vorzuziehen seyn, weil erstere leichter und bequemer, letztere aber schwerer und unbequemer sind?

Mich dünkt, daß ein eifriger Liebhaber der Wissenschaften keine Beschwerlichkeit fürchten solle, wenn es ihm darum zu thun ist, solche gründlich zu erlernen.

Wenn wir aber durch die chemische Untersuchung eines Fossils einen deutlicheren Begriff, als von dessen alleinigen äußeren Kennzeichen und Beschreibungen erhalten, warum soll nicht der deutlichere Begriff anstatt des weniger deutlichen, (ich will nicht sagen) allgemeinen, gewählet werden? Bey jeder Wissenschaft muß uns doch daran gelegen seyn,

so viel möglich deutliche Begriffe zu sammeln; vollständig deutliche Begriffe können wir ohnedieß wegen der Einschränkung unserer Erkenntnißkraft, und der Gränzen unserer Sinne, von keiner einzigen Sache erhalten.

Wer also immer für die Vervollkommnung einer Wissenschaft eifert, muß wesentliche Sachen nie außer Acht lassen. Wesentlich scheint mir zu seyn eine gute Beschreibung des Fossils, und wesentlich dessen Bestandtheile zu erkennen.

Wenn auch Herr Werner den unsterblichen Linne zum Muster gewählt, und desselben kurze und deutliche Sprache, die er im Thier- und Pflanzenreiche so meisterlich bearbeitet, im Mineralreiche erreichen sollte, so werden seine äußerlichen Kennzeichen, und seine daher genommenen Beschreibungen den wißbegierigen Forscher nie allein begnügen.

Ohne daß Herrn Werners Ruhm verdun-

kelt, sein Verdienst verkannt wird, werden dennoch die meisten Mineralogen dem unvergeßlichen Bergmann Beyfall geben, da er behauptet *): quamvis igitur notae superficiariae Fossilibus rite cognoscendis non inserviant — — — absit tamen ut vilescant. Adcurata determinatione, qualem celeberr. Werner feliciter tentavit ad distinquendas varietates fiunt, aptissimae, et exercitatus oculus illis saepe ad experimenta diacritica directe ducitur. Forte etiam compositione per analysin probe cognita, exacta comparatio easdem quodammodo perficiet.

§. 2.

Hr. Hoffmann, der Herausgeber des Wernerischen Mineral-Systems, versichert uns **):

---

*) Bergmann in Medit. de syst. Foss. vol. IV. pag. 192. §. 31.

**) Bergm. Journal 1789. 4. Stück. S. 372.

daß Herr Werner bey Classificirung der Fossilien ganz auf ihre chemischen Bestandtheile, in so weit sie bis jetzt mit einer Zuverlässigkeit bekannt sind, Rücksicht genommen habe. Wie kann aber Herr Hoffmann dieses behaupten, da er doch selbst gestehet *), daß noch eine sehr große Anzahl Fossilien nicht untersucht worden ist? und dennoch finde ich dergleichen in Herrn Werners Systeme geordnet. Herr Werner behauptet aber in seinen mehrmahls angeführten äußerlichen Kennzeichen, daß die Fossilien bis auf ihre Gattungen nach ihrer Mischung, nicht aber nach ihrem Gemenge müssen geordnet werden.

Entweder hat Herr Werner in seinem Systeme die Fossilien nach den äußerlichen Kennzeichen, oder nach den meisten chemischen Bestandtheilen geordnet; hat er letzteres befolgt, so muß er darthun, daß seine Ordnung zu-

*) Bergm. Journ. 1789. 5. Stück. S. 414.

verläßiger sey, als jene anderer Chemiker: z. B. nach der Tabelle des bergmännischen Journals 1789. 5. Stück. fanden Herr Gerhard und Herr Klaproth in dem gemeinen Opal 98 Theile Kieselerde; Herr Werner ordnet dennoch den gemeinen Opal in seinem Systeme zu den Thonarten. Der Egyptische und verschiedene Jaspißarten, Feldspath u. s. w. halten, nach vielen Chemikern, mehr Kiesel als Thonerde, und solche stehen nebst anderen unter den Thonarten. Hat Herr Werner aber sein System nach den äußerlichen Kennzeichen verfaßt, so handelte er wider seine eigenen Grundsätze.

Chrysolith.

Der Chrysolith, sagt Herr Hoffmann in den Anmerkungen zum Mineralsystem, sey zur Zeit nur noch in stumpfeckigen Stücken und Körnern gef nden worden; sein Vaterland sey noch nicht bekannt. Wenn Herr Hoffmann noch keinen krystallisirten Chrysolith gesehen, weder sein Vaterland kennt, folgt noch nicht,

daß es keinen krystallisirten Chrysolith gäbe, und daß sein Vaterland nicht Andern bekannt sey. Herr Bergrath Widenmann sah voriges Jahr, ehe das gedruckte Mineralsystem bekannt war, in meiner Sammlung Chrysolithe, wovon einige in kleinen sechsseitigen Säulen krystallisirt sind; die Säulen sind an den Seitenkanten ziemlich stark abgestumpft, und an den Enden mit sechs sehr ungleichen Flächen, welche auf den Seitenflächen aufsitzen, zugespitzt. Ihr Vaterland ist der Berg Caprera am Cap de Gat im Königreich Murcia in Spanien.

Herr Karsten gibt in dem Leskischen Mineralien-Cabinette das Vaterland verschiedener Chrysolithe an, unter andern erwähnt er auch einiger rechtwinklicht-vierseitig-säulenförmiger Chrysolith-Kristalle aus Sibirien. Herr Hofrath von Born bemerkt verschiedene Krystallisationen des Chrysoliths *),

*) Catalogue des Fossiles de Mlle. de Raab. Vienne 1790. Tom. I. Page 68.

wo auch sein Vaterland angezeigt ist. Eben so, wie Hrn. Hoffmann, waren auch dem Recensenten der drey Briefe des sel. Ferbers die in Bergkrystall eingeschlossenen röthlichen Krystalle nicht bekannt, welche man 70 Werste von Kathrinenburg in der Gegend des Baches Polmoaja findet, und die zu Ringsteinen geschliffen werden. Ich besitze ein Stück davon, und der Herr Recensent kann die Beschreibung in Herrn Crells chemischen Annalen nachsehen*). Es ist doch ganz besonders, daß wir Ausländer alles blindlings glauben sollen, was uns immer die Wernerische Schule vorlegt, wir mögen solches gesehen haben, oder nicht; und jenes, das sie nicht gesehen oder kennet, muß in so lange zweifelhaft bleiben, bis sie es vor ihrem untrüglichen Richterstuhle untersuchet, und endlich gebilliget oder verworfen hat. Wenn diese Herren toleranter wären, und ihre Meinungen nicht allen denen aufdringen wollten, die von Hrn.

---

*) Crells Annalen 1788. 11. Stück. Seite 416.

Werners Methode und Verbesserungen noch nicht ganz überzeugt sind: so würde die Mineralogie in Deutschland eher zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden.

Herrn Werners Methode wird zwar beynahe allenthalben nachgeahmt; ein Beweis, daß das Gute nicht verkannt wird.

Herrn Werners allzu große Vorliebe für seine eigene Meinung, einige Ausdrücke in seinen Beschreibungen, und seine willkührlichen Benennungen der Fossilien, sind noch den meisten Mineralogen der Stein des Anstoßes.

§. 3.

Thumer-Stein.

Warum soll das zu Bourg d'Oisans vorkommende Fossil deßwegen auch Thumerstein genannt werden? — Weil das Sächsische Fossil zu Thum in Sachsen früher entdecket

worden, als jenes in Dauphine. Wer wird das beweisen? Kann nicht das Französische eher aufgefunden, und in Deutschland später bekannt geworden seyn? Herr Karsten scheint zu zweifeln, daß der Thumer-Stein zuerst zu Thum soll entdecket worden seyn, da er in der Anmerkung zu 201. sagt *): „Das Stück „scheint von der Grube Siebenschleen von „Schneeberg zu seyn, und ist um so merk„würdiger, da es schon ziemlich alt zu seyn „scheint, also wahrscheinlich mehrmahls da „vorgekommen ist, ohne daß man jemahls „etwas davon erwähnt gefunden hätte." Nach oben erwähnter Vermuthung und dieser Äußerung könnte man zweifeln, ob nicht der Sächsische den Französischen Nahmen, oder der Deutsche den Nahmen des Schneebergers oder Siebenschleer-Steins annehmen müsse? —

*) Leske Mineral Cab. 1. Band. S. 80. N. 201.

Holzstein.

Herr Werner nimmt unter den fremdartigen äußeren Gestalten verwandelte Hölzer an, und bemerkt in seinen äußerlichen Kennzeichen Seite 28: „daß man in der Wahl „der Benennungen in einer jeden Sprache „allemahl auf diejenigen sehen solle, wel„che die ältesten wären" u. s. w.

Die Benennung, versteinertes Holz, wurde von jeher auch von den besten und ältesten Mineralogen gebraucht; und da Kronstedt weder Versteinerungen noch Laven in sein System aufgenommen: so dünkt mich, daß dergleichen Fossilien zur Geognosie gehören.

Obsidian.

Nachdem sich Herrn Werners Obsidian in der Gegend von Tokay in Ungarn, in Island, in den Liparischen Inseln u. s. w. vorfindet, und solchen kein Obsidius, wie

einem des Plinius, zu uns gebracht, uns es sehr schwer ist, aus der Beschreibung des Technologen Plinius ein Fossil genau zu bestimmen, ohne solches gesehen zu haben; so sehe ich nicht ein, warum der alte Nahme Lava-Glas, oder wenn man daran zweifelt, Isländer Achat, nicht sollte beybehalten werden. Daß dieses Fossil, wie Hr. Hoffmann behauptet *), die Hauptmasse einer Art Porphyrs ausmache; verneint Hr. Hofrath von Born **), der doch die Gegend um Tokay untersucht, und nie einen solchen Porphyr angetroffen hat.

Prehnit.

Herr Hoffmann macht keine Meldung im Systeme von der Benennung Prehnits. Hr. Werner, dem ich voriges Jahr meine Anmerkungen überschickte, hat wohl im Berg-

*) Berg. Journ. 1789. 4. Stück. S. 389. N. 10.

**) Catalogue des Fossiles Vienne 1790. Tom. I. pag. 452.

männischen Journale 1790. 1. Stück Seite 99. über die Bildung einiger Benennungen natürlicher Körper von Personen-Nahmen einige Beweggründe angegeben; da mich aber solche nicht überzeugt haben; so mag das Publicum meine Äußerung über dergleichen Benennungen, und Hrn. Werners im gedachten Journale gegebene Erläuterung beurtheilen. Wenn Herr Werner, dem sel. Hrn. Obristen Prehne zu Ehren, dieses Fossil so genannt, welche Verwirrung würde endlich in den Benennungen der Fossilien entstehen, wenn man jedes Fossil mit dem Nahmen seines Entdeckers bezeichnete, und solche Benennungen ohne, oder mit einem Comentar, dem Publicum aufdringen wollte?... Kein Mineraloge oder Oryktognost würde errathen, was z. B. Bornit, Wernerit, Fichtellit, Witherit u. s. w. für Fossilien seyen; oder sollen vielleicht die Entdecker dieser oder dergleichen Fossilien als Väter angesehen werden? und im Falle solche keine Kinder erzeugt haben, durch diese aufgefundenen Kinder, ihr Geschlechts-Nahme verewiget werden? —

Ein Stoff zu einer neuen Genealogie im Mineralreiche. Hrn. Werners Fossilien sind ohnehin aufgewachsen, zusammen gewachsen, statt aufgehäuft, zusammen gehäuft.

Hr. Sage in Paris bemerkt*), daß Herr Abbe Rochon schon im Jahre 1774 dieses Fossil bekannt gemacht habe. Da nun solches in Ansehung seines Mischungs-Verhältnisses und seines chemischen Verhaltens so wohl als seiner äußerlichen Kennzeichen, mit dem Zeolithe die meiste Ähnlichkeit hat; warum sollte man solches nicht **Kapscher Zeolith** nennen? Durch den Beynahmen Kap wird er schon von anderen Zeloithen unterschieden. Herr Werner ist über die Benennungen der Fossilien mit mir ganz einverstanden, da er selbst bekennet, „daß die Bestandtheile der Fossi„lien der schicklichste Gegenstand zu ihren Be„nennungen seyen, da sie das Wesen der Fos„silien ausmachen und bestimmen.“ Warum nimmt denn Hr. Werner seine Benennungen

*) Journal Physique Juin 1789. pag. 445.

nicht aus den Bestandtheilen der Fossilien? ... weil man solche nicht bey allen Fossilien kennt, und oft von den Chemikern über die Mischung eines Fossils, eines anderen belehret wird. Irren, fehlen versehen sind das Los aller Adams-Kinder. Wer kann mir es aber übel nehmen, wenn ich sage: Hr. N. hat in diesem untersuchten Fossil diesen oder jenen Hauptbestandtheil gefunden, wovon ich die Benennung hergenommen habe? Hat der Chemiker gefehlt, so wird mich niemand tadeln, wohl aber wenn ich den Fossilien willkührliche Nahmen gebe, die gar keinen Bezug auf das Fossil oder dessen Bestandtheile haben. Ferner sollen nach Hrn. Werner die Benennungen der Fossilien kurz seyn. Der Nahme **Kapscher Zeloith** scheint mir nicht zu lang zu seyn: verständlicher ist er gewiß, als Prehnit: denn er braucht keine so umständliche Erläuterung, wie und warum er so, und nicht Prehnit genannt werde.

Die Bestandtheile sind für den bloß äußeren Beobachter wenig oder gar nicht in die Sinne fallende Gegenstände.

Nicht jeder will bloß ein äußerlicher Beobachter seyn, und deßwegen soll man jene Gegenstände, die man nicht im Gemenge wahrnehmen kann, in der Mischung durch die Chemie aufsuchen. Ich bin nun schon so beschaffen, daß ich mich in allem, so viel möglich, nicht allein mit der Schale, sondern auch mit dem Kerne beschäftigen will. Soll aber der Kapsche Zeloith dessen ungeachtet einen Familien-Nahmen haben, so gebühret ihm der Nahme Rochonit, selbst nach Hrn. Werners angegebenen Gründen; weil Hr. Abbe Rochon solchen zuerst nach Europa, wenn auch nicht nach Deutschland, gebracht hat.

Chlorit-Erde, Chlorit-Schiefer.

Herr Werner hat hier aus der Griechischen Sprache einen Nahmen entlehnt, der nur die Farbe dieses Fossils, nicht aber die sonst gewöhnliche Benennung bedeutet. In dem Chlorit-Schiefer Valler. lapis ollaris, sonst Hrn. Werners erhärteten Talk, (warum nicht Talk-

schiefer? kommt öfters krystallisirter magnetischer Eisenstein vor, nie aber häufige Granaten, wie Hr. Hoffmann glaubt. Hr. Werner muß bei der Übersetzung Kronstedts nichts Anderes darunter verstanden haben, sonst würde er den §. erläutert haben wo Kronstedt sagt*): die Talkwürfel von einer Alaungestalt (octaedra), welche in der Faluhnschen Grube vorzukommen pflegen, und bei gewissen Steinbeschreibern in hohem Ansehen stehen, bestehen, wie man bei der Zerschlagung findet, aus Eisenerz, magnetischem Eisenstein, welches bisweilen eingesprengten Kupferkies vielleicht magnetischen Eisenkies enthält, und nur mit einer Glimmerhaut überzogen ist. In diesem von Hrn. Werner ehe genannten erhärteten Talk und Topfstein, nunmehr aber benannten Chlorit-Schiefer, kommt in Schweden, Tyrol, Kärnthen, und Ungarn der octaedrisch-krystallisirte magnetische Eisenstein vor.

---

*) Werner in der Übersetzung Kronstedts Seite 222.

Der Chalkolit, Torbernit ist indessen zum Uranit geworden.

Cyanit.

Dieses Fossil war unter der Benennung blauer Schörl bekannt; wenn solches auch kein Schörl ist, so hat es doch mehr Ähnlichkeit mit dem Schörl, als mit einer blauen Kornblume.

Apatit.

Wenn unsere fleißigen und berühmten Chemiker die angefangenen Untersuchungen der Fossilien fortsetzen; könnte vielleicht in Hrn. Werners Mineral-Systeme noch mancher Apatit oder Trügling vorgefunden werden. Warum sollte man dieses Fossil nicht phosphor-Spath nennen?

Witherith.

Ist denn nicht die Benennung luftsaurer Schwerspath oder Erde verständlicher und be-

zeichnender? Vielleicht werden die Schwerarten nebst anderen künftig einen Platz unter den Metallen erhalten, weil Hr. Tondi, Pensionnär des Königs beyder Sicilien, der schon in Deutschland durch einige Schriften rühmlich bekannt ist, zu Schemnitz in N. Ungarn unter der Anleitung des Herrn Bergraths von Ruprecht, verschiedene gut geflossene Könige erhalten; jene aus der Bittererde, Kalkerde und Schwererde, habe ich bey unserm verehrungswürdigsten Hrn. Hofrath von Born gesehen. Herr Bergrath Crell wird in seinen Annalen diese und andere neue Entdeckungen umständlicher beschreiben.

Ob man noch im 19. Jahrhunderte unter anderen darüber lächeln werde *), daß Bergmann terram ponderosam aëratam vermuthete, Hrn. Werners Witherit, der nach dem Tode des sel. Bergmanns in England

---

*) Werners Beschreibung der Gebirgsarten. Dresden 1787. S. 5. Anmerkung.

gefunden wurde, und Kronstedt den Schwerspath Marmor metallicum nannte? Die Antwort mögen Herrn Werners Propheten bestimmen.

Boracit.

Der berühmte Hrrr Westrumb hat diesem Fossil die Benennung Sedativ-Spath gegeben, welche in jeder Rücksicht diesem Fossil angemessener zu seyn scheint.

Graphit.

Ob nicht der Nahme Reiß- oder Schreibebley besser sey? weil der Graphit erst muß aus dem Bley, welches zum Reissen oder Schreiben dienen soll, verfertiget werden. Überhaupt muß die Endung **it** in Hrn. Werners Ohren einen besondern Wohlklang verursachen, da beynahe alle seine neuen Benennungen der Fossilien sich in das beliebte **it** enden.

Gediegen Platin.

Da uns dieses Metall noch in keiner anderen Gestalt, als mit magnetischem Eisensand verbunden, vorgekommen ist, so scheint mir das Wort gediegen überflüssig zu seyn.

Nagyager Silber.

Unter den Nagyager-Erzen, welche ich in meiner Sammlung habe, bemerkte ich ein einziges Stück, worin etwas fein eingesprengtes Silber sich befindet. Herr Hofrath von Born erwähnt in seinem lytophylacium ein einziges Beyspiel von argentum nativum globulosum, von Nagyag. Herr Bergschaffner Kastellano, der schon 30 Jahre bey dem Nagyager Bergwerk angestellt ist, versicherte mich, daß er zu Nagyag nie gediegenes Silber gesehen, weder davon habe sprechen hören.

Von Hrn. Werners Zuhörern wurde ich berichtet, daß Hr. Werner jenes Erz Na-

gyager Silber nennt, welches bey uns unter dem Trivial-Nahmen Weißgold, aurum paradoxum, graphicum bekannt ist. Dieses Erz bricht aber in Francisci Stolle zu Offenbanya und nicht in Nagyagg. Wenn Herr Werner dieses Erz wegen seiner silberweißen Farbe zum Silber rechnet, so muß es die Benennung offenbanyer Silber erhalten, wenn nicht falsche Vermuthungen für wahre Berichtigungen müssen gehalten werden. Dieses von Hrn Werner irrig genannte Erz hält nebst dem Silber p. M. 8. Loth 2 gr. Gold.

Rasen-Eisenstein, Morasterz, Sumpferz, Wiesenerz.

Alle diese Erze sind mit Phosphorsäure verbunden, geben kaltbrüchiges Eisen, und sind sehr wenig von einander unterschieden. Herr Werner, da er die Entstehung dieser Eisenerze aus einander setzt, bemerkt *): „Davon

*) In der Übersetzung Kronstedts S. 7.

entsteht auf dem Boden der Brüche eine Schicht gelblich brauner Eisenokker, die anfangs sehr schwach ist, aber durch die Länge der Zeit immer fester wird, und den Sumpf- oder Morast = Eisenstein ausmacht. Verliert sich endlich das Bruchwasser ganz, so daß die Brüche austrocknen, und zu Wiesen werden, so erhärtet auch dieser Eisenstein noch mehr, und wird zu Rasen=Eisenstein oder Wiesenerz. Nach dieser Erklärung wäre nur Sumpf und Wiesenerz zu unterscheiden.

Kornisch=Zinnerz.

Diese Benennung ist jener ähnlich, die ich beym Prehnit vorgetragen habe, daß man nähmlich anstatt Prehnit, sich der Benennung Kapscher Zeolith bedienen könne; nur deßwegen wäre meine Benennung bezeichnender, weil wir noch keine anderen Zeloithe vom Kap kennen. Die Benennung Kornisch = Zinnerz ist aber in dem Systeme zu unbestimmt; weil alle Zinnerze, die in Kornwallis brechen, unter dieser allgemeinen Benennung können begriffen werden.

Scheel.

Wenn dem Verdienste des verewigten Scheele durch die Abänderung des Nahmens Tungstein oder Schwerstein, welches das nähmliche Metall ist, und nicht verschieden, wie Herr Hoffmann irrig glaubt; wenn diesem berühmten Chemiker ein Ehren = Denkmahl durch diese Benennung errichtet wird: so verdient Scheeles Nahme alle Hochachtung. Allein, jedem Anfänger in der Mineralogie ist der Nahme Scheel bekannt. Hat nicht Scheele die Flußspathsäure zu erst entdeckt? — Also wäre die Benennung Scheel, ohne Erklärung, zweydeutig.

Mir scheint, Scheelens zurückgelassene Schriften sichern seinen Nahmen hinlänglich vor der Vergessenheit.

Zu diesem habe ich noch einige Bemerkungen hinzu zu setzen, über die Benennung etlicher Gebirgsarten:

Sienit.

Herr Hoffmann gibt uns eine Beschreibung von dieser Gebirgsart, und sagt *): daß solche unter diesem Nahmen beym Plinius vorkomme, und die Römer den Sienit schon gekannt hätten; daß der Sienit so wohl in Ansehung seines körnigen Gewebes als in seinem Gemenge viele Ähnlichkeit mit dem Granit habe, und daher auch fast durchgehends dazu gerechnet worden sey.

Ich glaube auch, daß diese Steinart von den meisten Mineralogen zum Granit gerechnet worden, besonders weil man die Begriffe von Hornblende und Schörl verwechselte; denn vor ungefähr 8 Monathen hatte Hr. Bessou aus Paris die Gütigkeit, mir verschiedene Gebirgsarten zu überschicken, die er theils in Rom, theils in andern Ländern auf seinen Reisen gesammelt; solche waren alle genau etignirt; unter anderen antiken

*) Bergm. Taschenbuch 1790. S. 207.

Porphyren, Graniten u. s. w. fand ich drey Stückchen Sienite mit der Aufschrift: granits, feldspath, quarz et schörl verd, Rome. Ich untersuchte die Stücke genau, und bemerkte, daß der angegebene grüne Schörl nichts anderes, als Hornblende war.

Die Hauptmasse dieser Steinart besteht aus lichter lauchgrüner Hornblende, und beynahe aus gleich vielem milchweissen Feldspath, der in sehr kleinen abgesonderten Stücken in der ganzen Hauptmasse erscheint, und dieser Steinart das Ansehen eines antiken Porphyrs gibt, in diesem Gemenge findet man stellenweise noch graulich weissen Quarz beygemengt; diese Steinart ist von sehr feinkörnigem Gewebe, dicht, und vermuthlich, wie ich aus diesen kleinen Stückchen abnehmen konnte, von einem Fußgestelle einer Säule oder von einem Obelisken, der durch die Römer aus Egypten nach Italien gebracht wurde. Diese Steinart, welche aus Hornblende, Feldspath und Quarz besteht, muß des Pli-

nius ächter Sienit gewesen seyn, den er Syenites nannte *). Dieser Stein wurde von den jetzigen Esne oder Asna, vormahls Syene, einer Stadt in Ober-Egypten in Afrika, nach Memphis geführt, aus welchem verschiedene Pyramiden, Obelisken u. s. w. verfertiget wurden, die der Zahn der Zeit noch nicht zermalmen konnte.

Herrn Werners Sienit, wovon ich ein Exemplar gesehen, besteht aus sehr vieler Hornblende und wenigem Feldspath ohne Quarz, und ist übrigens weder in der Farbe, weder in seinem feinkörnigen Gewebe, weder in der Dichte dem Sienit des Plinius ähnlich, und würde zu gar keinem Denkmahle taugen, welches der Ewigkeit Trotz biethen könnte.

Ungeachtet dessen wundert es mich, daß Herr Werner vom Plinius noch verschiedene

*) Plin. hist. L. 36. c. 8. Woodw. Miss. und Kays. Reisebeschr.

Benennungen der Fossilien in sein System aufnimmt, da er doch die technologischen Nahmen Marmor, Alabaster u. s. w. daraus verbannte, und bemerkt d), daß Plinius und andere alte Classiker, die uns die Benennungen verschiedener Gesteine überliefert haben, nicht als Geognosten oder Oryktognosten, sondern nur als Technologen sollten betrachtet werden.

Porphyr.

Wenn die Hauptmasse des antiken Porphyrs, woraus Vasen und andere Bildhauerarbeiten verfertiget wurden, nebst dem wesentlichen Theil des Feldspaths, meistens Hornstein, erhärteten Thon, seltner Jaspis, welchen Theilen manchmahl schwarze Hornblende beygemengt ist, enthält; wie ich an sehr vielen antiken Porphyren beobachtet habe: so wünschte ich, daß die Benennung

d) Bergm. Jour. 1789. 601. und 602. Anmerk.

Porphyr jenen ertheilet würde, welche nur die erst erwähnten Bestandtheile enthielten; weil wir in der Mineralogie oder vielmehr in der Geognosie noch keinen andern Nahmen haben, als jenen, den uns der Technologe Plinius überliefert hat, diesen aber, welchem, nebst dem charakteristischen Theile des Feldspaths, Quarz, Glimmer u. s. w. beygemengt wäre, Porphyrit zu nennen.

Herr Werner wird mir vergeben, daß ich ihm hier ein einziges it abborge; diese Benennung ist nicht neu; viele Mineralogen haben sich solcher bedient, und Porphyr von Porphyrit unterschieden; und da sie schon gleichsam das Bürgerrecht erhalten, so wäre es nicht billig, wenn man ihr solches mit Gewalt wegnehmen wollte.

So viel habe auch ich hier allein zur Vertheidigung meines Gebrauchs des Wortes Porphyr und Porphyrits sagen wollen, ohne zu entscheiden.

Das Publicum mag übrigens wählen was es will; ich werde nie meine Meinungen mit Eigensinn vertheidigen.

Herr Werner will im Porphyr nie wahren Jaspiß wahrgenommen haben, weil er bemerkt*): „Überhaupt nahmen es die Mineralogen, wenn sie von der jaspidischen Hauptmasse des Porphyrs sprachen, bisher damit nicht so genau. Sie verstanden darunter, sowohl die hornsteinige, als auch die stark verhärtete thonartige Hauptmasse der mehresten Porphyre, den wahrer Jaspiß ist mir noch nicht als Hauptmasse bey Porphyren vorgekommen. Wenn Herr Werner in dem Porphyr noch kein wahrer Jaspiß vorgekommen, warum gibt er denn den Jaspiß als eine Hauptmasse des Porphyrs an? In der kurzen Classification und Beschreibung der verschiedenen Gebirgsarten, Dresden 1787, bemerkt Herr Werner Seite 12. §. 12., daß

---

*) Bergm. Jour. 6. Stück 1789. S. 600. die Anmerk.

der Porphyr aus einer Hauptmasse besteht, die entweder verhärteter Thon, Jaspiß, Hornstein, oder auch Pechstein ist, und in welcher Feldspath, Quarz und Hornblende zuweilen auch Glimmer fleckweise eingemengt und zerstreut vorkommen.

Ich werde mich hier jeder Bemerkung enthalten, die man über diesen Widerspruch machen könnte; und überlasse solche den unparteyischen Lesern, mit der Bitte, daß sie meine Absicht nicht verkennen sollen. Wäre es mir nur darum zu thun gewesen, Herrn Werner zu kritisiren, und an diesem verehrungswürdigen Gelehrten Fehler aufzusuchen, die jedem Sterblichen unvermeidlich sind, so hätte ich diese Anmerkungen gleich öffentlich bekannt gemacht, und ich würde gewiß nicht die Abschrift davon ein Jahr vorher Herrn Werner mitgetheilt haben.

Das Studium der Mineralogie würde den besten Fortgang gewinnen, wenn unsere Deutschen Mineralogen und Chemiker ihre Ver-

besserungen einander freundschaftlich mittheilen wollten, ehe solche öffentlich bekannt gemacht werden, so viele verdienstvolle und berühmte Gelehrten könnten durch diese Verbindung endlich allen Schwierigkeiten in der Nomenclatur und Terminologie abhelfen.

Vielleicht würde zu dieser so ruhmvollen Unternehmung auch der Adel und der Reiche, nachdem sich solche jetzt mehr als vorher mit dieser so nützlichen Wissenschaft beschäftigen, Geldbeyträge liefern, damit unsern geschickten Chemikern die kostbaren Untersuchungen der Fossilien erleichtert werden; denn ohne Chemie wird man nie den Zweck erreichen, sondern nur schwankende Begriffe von den Fossilien erhalten.

Wenn aber auch alle Benennungen der Fossilien, so viel möglich, aus ihren wesentlichen Bestandtheilen hergeleitet werden, so sollten doch die technologischen Nahmen nicht ganz außer Gang kommen, damit man sich auch den Ungelehrten verständlich machen kön=

ne, z. B. wenn ich mir vom Auslande Fossilien verschreiben wollte, und ich würde mich Herrn Werners jetziger Benennungen bedienen, sollte man mich überall verstehen? — oder ich spräche zu einem Mineralien-Händler, er solle mir aus England einen Witherit, aus der Schweiz eine Chloriterde, aus Spanien einen Graphit u. s. w. mitbringen.

In Frankreich wurde die neue Nomenclatur der Chemie durch mehrere Männer bearbeitet, und endlich durch die Akademie bestätiget. Die neuen Benennungen dieser Gelehrten sind aus den Bestandtheilen der untersuchten Sache hergeleitet, doch haben solche noch manche Gegner, und vielleicht haben wir ihren Verbesserungen noch die wichtigsten Entdeckungen in der Chemie zu verdanken.

Mit welchem Rechte kann denn Hr. Werner fordern, daß man seine willkührlichen Benennungen der Fossilien überall gutheisse, und annehme? wie können seine Schüler eifern,

wenn sie Schriften recensiren, in welchen Hrn. Werners Methode und Nomenclatur nicht genau beobachtet worden?

Sprache, Orthographie, alles wird geahndet; bey wissenschaftlichen Recensionen sollte man nur auf die Sache, ob solche wahr, nicht aber auf den Vortrag und die Schreibart Rücksicht nehmen. Wenn nicht jeder die Gabe hat, sich zierlich auszudrücken, soll er um dieser Ursache wegen seine guten Absichten verheimlichen? —

Mich hat nie eine Autorsucht angewandelt; ich fühle weder hinlängliche Fähigkeit noch Beruf dazu; ich habe diese von vielen Mineralogen gemachten Anmerkungen so nieder geschrieben, wie solche jedem auffallen können und müssen.

Keiner von Herrn Werners Schülern würde es vielleicht gewagt haben, seine Anmerkungen so offenherzig darzustellen, aus Furcht, seinem Lehrer zu mißfallen. In dieser Be-

trachtung behaupte ich aber auch, daß es keiner so redlich mit Herrn Werner meint, als ich. Der Lehrer wird nicht selten von seinen Zuhörern vergöttert, ihm wird und kann oft nicht widersprochen werden. Nach und nach gewöhnt man sich in eben demselben Tone mit dem ganzen Publicum zu sprechen. Das Publicum urtheilet aber ganz anders als der Zuhörer, und will sich nicht nach der Meinnng eines einzigen Mannes regieren lassen, bevor es nicht vollkommen von der Güte der Sache überzeugt ist.

Der Zuhörer Lob ist meistens verdächtig; untersucht man nicht genau, von wem solches herkommt, von wahren oder falschen Freunden, von Kennern oder Nichtkennern: so kann man öfters getäuschet werden.

Jeder Reformator hat große Schwierigkeiten zu überwinden. Wem hat man aber die meiste Vervollkommnung der Wissenschaften zu verdanken, als der wohlgemeinten Kritik?

Wenn Herr Werner sich endlich entschliessen wollte, die Fortsetzung Kronstedts *) und die verbesserte Abhandlung von äußerlichen Kennzeichen heraus zu geben, so würden wir endlich ein classisches Werk in der Mineralogie erhalten, woran es uns bisher noch immer fehlte. Herr Werner ist ohnedieß dem mineralogischen Publicum noch sehr viele Erläuterungen schuldig, da er beynahe in jeder Abhandlung, in jeder Bemerkung, wo immer etwas von ihm öffentlich erscheint, eine vollständigere Ausführung der angefangenen Materie verspricht.

Das Publicum wünschte einmahl alle seine hin und wieder zerstreuten und nicht vollendeten Äußerungen über verschiedene Gegenstände der Mineralogie in einigen Bänden

*) Man will behaupten, daß Herr Werner die Fortsetzung Kronstedts nie heraus geben werde, weil man vermuthet, daß die Beschreibung der Metalle nach seiner angefangenen Methode sehr schwer auszuführen sey.

beysammen zu sehen; damit man doch endlich wisse, wonach man sich zu richten habe.

Denn wenn Herr Werner Abänderungen vornimmt, die das Gegentheil der in seiner vormahls heraus gegebenen Schriften enthalten, und bey ihm nicht mehr üblich sind, so sollte er solche Schriften widerrufen. Unter andern will ich nur zwey Beyspiele anführen. Einmahl, wie schon gemeldet worden, gibt Herr Werner den Jaspiß als einen Bestandtheil des Porphyrs an, das andere Mahl will er nie keinen Jaspiß im Porphyr bemerket haben; die im Basalt zuweilen vorkommenden von ihm sonst genannten Chrysolith-Körner, nennt Herr Werner jetzt Olivin u. s. w. Irren ist menschlich, und wenn man in Zukunft eines Besseren überzeugt wird, kann es niemanden Schande seyn, solches öffentlich zu bekennen.

Bemerkungen
über
Herrn Assessor Karstens Beschreibung
des
vom sel. Leske hinterlassenen Mineralien = Cabinetts

Herr Assessor Karsten, der uns so manchen interessanten Beytrag zur Mineralogie und Bergbaukunde geliefert hat, machte dem Publicum ein angenehmes Geschenk durch seine Beschreibung des vom sel. Leske hinterlassenen Mineralien = Cabinetts, wofür es ihm gewiß vielen Dank zu erstatten hat.

Ich nehme mir die Freyheit, nur einige Berichtigungen beyzusetzen, und zu zeigen, worin Herr Karsten aus Mangel der Local= Kenntniß sich geirret hat; ihn zu ersuchen, daß er künftig hin eine ganze Nation be=

scheidener beurtheilen möge; und ferner genau halte, was er versprochen hat.

Herr Karsten bemerkt in dem 2. Bande des Leskischen Mineralien-Cabinetts: daß Wismuthglanz auf einer quarzigen Gangart mit anstehendem sehr aufgelösten Porphyr in Schemnitz gebrochen worden *). Ich kann Hrn. Karsten versichern, und unser berühmter Herr Hofrath von Born wird es bekräftigen, daß in Schemnitz nie eine Spur von Wismuthglanz vorgekommen sey.

N°. 262. In dem nähmlichen Bande beschreibt Herr Karsten etwas aufgelösten ächten Trapp, worin vorzüglich der Feldspath verwittert, die Hornblende jedoch grünlich grau, und wegen ihres quarzigen Gemenges fast von berggrüner Farbe ist, daher auch viele diese Abänderung für Porphyr gehalten haben; vom Calvarien-Berge bey Schemnitz.

*) Miner. Kab. 2. Band Seite 28. Nro. 245.

Ich habe mit Hrn. Bergrath Haidinger den Calvarien-Berg in Schemnitz untersucht, und daher verschiedene Fossilien mitgebracht; aber kein ähnliches gesehen und bemerkt. Wer aber den erst beschriebenen aufgelösten ächten Trapp für eine Abänderung des Porphyrs gehalten habe, weiß ich nicht, da die Österreichischen Mineralogen keinen so ausgedehnten Begriff vom Porphyr haben, wie die Wernerische Schule.

In der Anmerkung zu 285 des erwähnten 2. Bandes glaubt Hr. Karsten: daß der Basalt in Ungarn eine wahre Seltenheit zu seyn scheine, oder daß man solchen übersehen habe.

Keines ist richtig; der Basalt ist weder Seltenheit, denn man findet solchen an verschiedenen Orten in Ungarn; man sieht Massen von Basalt in Schemnitz und nahe bey Schemnitz auf dem Calvarien-Berge, einige Stunden von Schemnitz, auf dem Wege nach Kremmnitz, liegt die so genannte heil. Kreutz-Kapelle auf

Basalt, auch ist der Basalt in Ungarn nicht übersehen worden, da unser verdienstvoller Hr. Hofrath von Born schon im Jahr 1772 verschiedene Basalte aus Ungarn beschrieben hat*).

Seite 134. 2. Band N°. 444. graulich schwarzer, äußerlich stark glänzender Thonschiefer; **vom Idriåer Boden zwischen Gråz und Krain.**

Das wegen seinen ergiebigen Quecksilbergruben so berühmte Bergstädtchen Idria, liegt freylich wohl auf seinem, und keinem fremden Boden, aber nicht zwischen Gråz und Krain, sondern wirklich in Krain.

Dergleichen Unrichtigkeiten in einer geographischen Sammlung, von einem so bekanntem Orte, wovon manche gedruckte Nachrichten in den Händen des Publicums sind, können den Verdacht erregen, daß die in dieser Beschreibung vorkommenden Nachrichten von

---

*) Lytophylacium P. I. pag. 34. P. II. p. 96.

weniger bekannten Orten noch weniger zuverlässig seyen.

Seite 235 in der Anmerkung zu 1818 sagt Hr. Karsten: dieses Stück ist außerordentlich merkwürdig, da es den meisten Geognosten ausgemacht dünkt, daß der Porphyr-Schiefer zu den uranfänglichen Gebirgsarten gehört.

Die Benennung Porphyr-Schiefer stammt von Herrn Werner ab; nach Herrn Werner gehört der Porphyr-Schiefer zu den uranfänglichen Gebirgen *), nach Herrn Hoffmann unter die Flötzgebirge **).

Ob die Benennung Porphyr-Schiefer von allen Mineralogen, oder von den meisten angenommen worden, oder das nähmliche Fossil, unter einer andern Benennung jenes sey, welches Herr Werner Porphyr-Schiefer

---

*) Werners Classific. der Gebirgsarten. Dresden 1787 Seite 6.

**) Bergm. Taschenbuch 1790. Seite 217.

nennet, ist so wenig ausgemacht, als Herrn Karstens Vermuthung.

In dem ersten Bande des Mineralien-Cabinetts Seite 215 behauptet Herr Karsten in der zweyten Anmerkung, daß er es wenigstens wisse, daß im Oesterreichischen der Zöblitzer blättrige Speckstein für Nephrit ausgegeben werde.

Ich bin kein Oesterreicher, aber schon sehr lange im Oesterreichischen, in Wien, nie habe ich Zöblitzer blättrigen Speckstein für Nephrit ausgeben gesehen.

Wenn Hrn. Karsten ein Mineralien-Händler, oder ein fremder diese Versicherung gegeben, der vielleicht dergleichen in hiesigen Sammlungen bemerkt hat; so bekenne ich, daß hier in Wien, wie vielleicht auch an andern Orten, manche Sammler Sammlungen haben, und wenig oder gar keine mineralogischen Kenntnisse besitzen.

Dessen ungeachtet kann man nicht allgemein sagen: im Oesterreichischen (ist doch nicht allein die Stadt Wien) kann man den Nephrit nicht vom Specksteine unterscheiden. Herr Karsten weiß doch wohl, daß das Oesterreichische ein Paar Mahl größer ist als das Sächsische.

Wenn man dergleichen in einem öffentlichen Werke von dem Sächsischen behaupten wollte, würde man, wie billig, solches jedem Oesterreicher übel auslegen. Von ganzen Nationen soll man mit Bescheidenheit reden.

Seite 296 N°. 1620. 1. Band soll der rauchgraue Flußspath mit brauner Blende aus Ungarn seyn. Der Flußspath war von jeher eine Seltenheit in Ungarn; vor einigen Jahren brach zu Kapnick in Oberungarn ein derber blaß apfelgrüner Flußspath mit Bleyglanz, Kupferkies und gelber Blende; zu Schemnitz im Windschacht ein licht violblauer, wovon ich in der kostbaren Sammlung des Fräuleins von Raab ein einziges Exemplar gesehen; und zu Kobolo-bojana in der Grafschaft Mar-

maros in Ungarn die noch nicht genau bestimmte Flußerde. Kein rauch- grauer Flußspath ist in Ungarn nie vorgekommen.

Ich übergehe andere Ungarische und Siebenbürgische Fossilien, die in beyden Bänden beschrieben sind, deren Lagerstätte selten richtig angegeben worden; bey einer so zahlreichen Sammlung, sind dergleichen Irrungen beynahe unvermeidlich, besonders wenn man keine zuverlässigen Nachrichten haben kann, oder nicht überall an Ort und Stelle selbst war.

Ich las Herrn Karstens Beschreibung mit sehr großem Vergnügen, fand sehr viele lehrreiche Bemerkungen, und freuete mich, ja mit Sehnsucht erwartete ich die Herausgabe des zweyten Bandes, der uns besonders in der mineralogisch-geographischen oder Suitensammlung, so manche uns noch unbekannte Aufschlüsse geben sollte, und uns unterrichten würde, wie Herr Karsten uns in der Vorrede des ersten Bandes §. IV. versprochen hatte; da er sagt: die mineralogisch- geogra-

phische oder Suitensammlung, soll bekanntlich dazu dienen, daß man sich daraus unterrichten kann, was es in den verschiedenen Ländern für Gebirge giebt, und was in selbigen für Fossilien, auch unter welchen Umständen sie brechen.

Ich werde hier zur Bequemlichkeit meiner Leser, welchen die mineralogisch-geographische Sammlung nicht bekannt seyn sollte, die wichtigsten Stellen von verschiedenen Ländern getreulich ausheben, damit sie selbst den interessanten Unterricht beurtheilen mögen, welcher daraus genommen werden kann.

I. Der Amerikanische Welttheil *).

West-Indien.

N°. 1. Derber Bleyglanz mit ein wenig ein-

*) Leske Min. Cab. 2. Band Leipzig 1789. Seite 101. und 102.

gesprengtem weissen Bleyerz in Quarz, von Jamaika.

Süd-Amerika.

N°. 2. Platina in Körnern, aus der Gegend von Peru.

Nord-Amerika.

N°. 3. Graphit mit etwas eisenschüssigem erhärteten Thon gemengt, und fast von schiefrigem Ansehen, aus der Gegend von Philadelphia.

N°. 4. Eine Tafel von grünlich grauem Speckstein, aus Nordkarolina.

N°. 5. und 6. sind zwey Stücke Labrador.

Wer sich aus dieser Beschreibung unterrichten kann, was es in dem Amerikanischen Welttheile für Gebirge gebe, und was in selbigen für Fossilien, und unter welchen Umständen solche brechen,

Erit mihi magnus Apollo.

Asien.

N°. 7. Eine ganze Menge schöner Rubinen, von Ceylon.

N°. 8. Hyacinthe theils in Körnern, theils krystallisirt, eben daher.

N°. 9. Zwey Circonen, eben daher.

N°. 10. Ein grünlich graues Katzenauge, welches geschliffen, auch daher.

N°. 11. Ein Ceylonianischer Moosachat.

Arabien.

N°. 12. Ein Stück von einem Carniolgeschiebe, welches angeschliffen ist.

N°. 13. Ein geschliffener Heliotrop.

N°. 14. Ein etwas hellerer Heliotrop.

Persien.

N°. 15. Eine Tafel von fein körnigem Kalkstein von Tauris, daselbst.

China.

N°. 16. Ein zu einem Götzenbilde geschliffenes Stück Speckstein.

Zu dieser Sammlung hätte man noch hinzulegen können eine Türkische Tobakspfeiffe aus Brussa in Klein-Asien, dergleichen nicht selten zu finden sind.

Nun folgt das Russische Asien oder Sibirien, und der Russische Antheil von Europa, wovon wir schon verschiedene gedruckte Nachrichten haben u. s. w.

Von Polen findet man eine sehr zahlreiche Suite von Feuersteinen.

Die Sächsischen, Ober- und Niederlausitzischen Fossilien, besonders aber die letzteren, mußten mit ihrer großen Menge Graniten, Thonschiefern, Sandsteinen, Basalten diese mineralogisch-geographische oder Suiten-Sammlung ausfüllen. Endlich findet man zum Beschlusse

Von Afrika.

N°. 1908. Ein sehr schönes Stück von gelblich weissem, kastanienbraun und

grünlich grau geringeltem und ein wenig schwarz gezeichnetem Egyptischen Jaspiß, aus der Gegend von Suez.

N°. 1909. Ein ähnliches mehr kantartig, gestreiftes Stück, mit zarten baumförmigen Zeichnungen, eben daher.

Nun urtheile jeder unbefangene Leser, ob Herr Karsten das geleistet, was er uns in der Vorrede des ersten Theiles, von seiner mineralogisch-geographischen oder Suiten-Sammlung versprochen hatte.

Herr Karsten, Herrn Werners rühmlichst bekannten, Schüler wußte doch voraus, daß er hinlängliche Fossilien und Nachrichten habe, welche zu einer solchen Sammlung erforderlich sind; in dieser Rücksicht kündigte er die Beschreibung dieser Sammlung an, fand er aber erst, bey genauerer Untersuchung, das Fehlerhafte, welches ihn hinderte, sein gegebenes Versprechen treulich zu erfüllen; so hätte er in einem kurzen Vorberichte zur mi-

neralogisch-geographischen Sammlung, das Publicum davon unterrichten sollen. In diesem Falle hätte Herr Karsten als ein redlicher Deutscher gehandelt, und man hätte ihm nicht die mindeste Gasconade aufbürden können.

Ich muß frey bekennen, daß, so viel ich Gründliches und Lehrreiches in der Beschreibung dieses Mineralien-Cabinetts, besonders im ersten, theils auch im zweyten Bande wahrgenommen; eben so wenig Interessantes und Unterrichtentes fand ich in der mineralogisch-geographischen oder Suiten-Sammlung. Nichts desto weniger findet man bey der Beschreibung der Sächsischen Ober- und Niederlausitzischen Fossilien manche gute Bemerkungen und Nachrichten, welche die Freunde der Mineralogie mit Dank erkennen werden.

Mir scheint, Herr Karsten wollte seinen vortrefflichen Plan, den er uns zum nachahmungswürdigen Muster vorlegte, allerdings ausführen; da aber die Wirklichkeit eines solchen Ideals; wie Herr Karsten wohl

bemerkt, mehr als königliche Schätze erfordert; so mußte er zu Vollendung des angefangenen Werkes alles Mögliche zusammen suchen; und daher entstand die mineralogisch-geographische oder Suiten-Sammlung, welche nicht eben so, wie er und wir wünschten, gefallen ist.

Ich war von jeher ein geschworner Feind aller Schmeicheley, und konnte nie eine Sache loben oder tadeln, weil solche andere lobten oder tadelten; ich will mich von jeder Sache selbst, so gut als möglich überzeugen; dann sage ich meine Meinung rund heraus ohne Zurückhaltung. Der Wahrheit muß alles weichen. Und so mögen mich meine Leser beurtheilen. Gründliche Zurechtweisungen werden mir jederzeit willkommen seyn; Wortspielungen aber und Sophistereyen werde ich verachten. Herr Werner und Herr Karsten sind mir verehrungswürdige Männer, aber keine Götter.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

6x4
7

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Estner, Franz Joseph Anton, / Werner, Abraham Gottlob, / Karsten, Dietrich Ludwig Gustav,

Freymüthige Gedanken über Herrn Inspector Werners Verbesserungen in der Mineralogie nebst einigen Bemerkungen über Herrn Assessor Karstens Beschreibung des vom sel. Leske hinterlassenen Mineralien-Cabinetts

Wien 1790

BHS II B 3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10706502-9
VD18 15300374